

## Liebe Freundinnen und Freunde des Biologiezentrums!



Das Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums blickt auf 20 Jahre seines Bestehens zurück. Seinem Motto „Wissen sammeln, Natur vermitteln“ wurde es in diesen Jahren immer gerecht und das auf mehrfache Weise.

Spannende Ausstellungen mit durchaus ungewöhnlichen Themen von den Ameisen bis zur Tiefsee, vom Bernstein bis zur großen „Natur Oberösterreich“-Schau im Schlossmuseum tragen beträchtlich zu den Besucherzahlen des Landesmuseums bei. Besonders Familien nützen diese Angebote und die Programme der Naturvermittlung für jung und alt. Tausenden Jugendlichen pro Jahr wird das Thema Natur auf diese Weise anschaulich nahegebracht, wozu auch der naturnahe Ökopark bestens beiträgt.

Das Biologiezentrum ist aber auch ein Dienstleistungszentrum, wenn es um Fragen zur Natur Oberösterreichs und darüber hinaus geht. Spezialisten nützen das riesige Angebot an Information, das in den Sammlungen und Archiven steckt und aufbereitet ist, alle Naturinteressierten erhalten kompetente Antworten auf ihre Fragen.

Als Forschungsmuseum kooperiert das Biologiezentrum auf europäischer Ebene mit den großen Naturmuseen wie z.B. in Wien, Berlin, London und Paris auf Augenhöhe. Die Erforschung der Biodiversität Oberösterreichs und die damit verbundene wissenschaftliche Analyse der Sammlungen sind die große Aufgabe. Deshalb herrscht am Biologiezentrum nie Stillstand sondern eine ständige dynamische Entwicklung entsprechend zeitgemäßen Fragestellungen und Methoden.

Oberösterreich ist ein Nährboden für technologische Innovationen und das Biologiezentrum ist mit seinen digitalen Datenbanken seit zehn Jahren durchgehend Partner in EU-Projekten, nicht nur als Datenlieferant sondern auch in der Entwicklung von nutzerfreundlichen Internetplattformen, wo Wissen über die Natur transparent für alle angeboten wird. 23 Fachleute konnten auf diese Weise in den letzten Jahren aus EU-Mitteln als Mitarbeiter/innen finanziert werden. Mit diesen spezialisierten Angeboten schafft es das kleine Team des Biologiezentrums seit Jahren eine Sonderstellung in Österreich einzunehmen und auch aufrecht zu erhalten.

Im Rahmen des Oberösterreichischen Landesmuseums und damit in den Kultureinrichtungen des Landes Oberösterreich besitzen die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Biologiezentrums einen bedeutenden Stellenwert als Kompetenzzentrum in Fragen zur Natur und als verlässlicher Partner mit hoher fachlicher Anerkennung im In- und Ausland.

Deshalb wünsche ich dem Team des Biologiezentrums weiterhin viel Kreativität und Schaffenskraft sowie eine dynamische Weiterentwicklung in der Zukunft.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

# **Grußwort des kaufmännischen Direktors des Oberösterreichischen Landesmuseums zum Jubiläum „20 Jahre Biologiezentrum Linz“**

## **Wissen sammeln und Natur vermitteln im Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums**

VON DR. WALTER PUTSCHÖGL

Das Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums feiert 2013 sein 20-jähriges Bestehen. Damit ist grundsätzlich das Bestandsjubiläum des damals adaptierten „Blindenheimes“ in Linz/Dornach gemeint. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums gehen jedoch viel weiter in die Institutionsgeschichte zurück und belegen ein umfassendes Bild einer nicht nur Oberösterreich-verbundenen Natur. Allerdings war das Jahr 1993 insofern von großer Bedeutung, als mit der Etablierung des Biologiezentrums die Bedeutung des Bereichs der Naturwissenschaften nicht nur innerhalb des Oberösterreichischen Landesmuseums unterstrichen wurde, sondern auch in der Öffentlichkeit räumlich verortet werden konnte.

Das Biologiezentrum ist jedoch nicht nur räumlich nahe der Linzer Johannes-Kepler-Universität gelegen – auch im Selbstverständnis positioniert sich das Haus als eine äußerst lebendig und abwechslungsreich gestaltete Schnittstelle von Forschung, Sammlung, Ausstellung und Vermittlung.

Über viele Jahre war das Biologiezentrum der einzige Ort für das naturwissenschaftliche Programm des Oberösterreichischen Landesmuseums. Mit der Neueröffnung der großen Naturausstellung im Südflügel des Schlossmuseums wurde dieses Angebot auch um einen großartigen, permanenten Einblick in die umfassende Sammlung des Museums erweitert.

Das Biologiezentrum ist für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Basis für ihr jeweiliges Aufgabenfeld. Sammeln, Forschen, Bewahren, Konservieren und Präparieren sind tagtäglich gelebte Begriffe eines Teams, das sich in spezieller Weise auch mit dem Modell des Biologiezentrums identifiziert.

So ist das Biologiezentrum nicht nur ein konkreter Ort (mit einem wunderbaren Ökopark), ein Gebäude, sondern auch ein Modell vorbildlich wahrgenommener Erzähl- und Sammlungsstränge einer NaturGESCHICHTE, der ich an dieser Stelle ganz herzlich zum Jubiläum gratuliere.

Dr. Walter Putschögl

Kaufmännischer Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums

# Grußwort zum Jubiläum „20 Jahre Biologiezentrum Linz“

VON UNIV.-PROF. DR. HORST ASPÖCK

Während ich diese Zeilen schreibe, wandern meine Gedanken in die Schatzkiste der Erinnerungen an die frühen 1950er Jahre. In meinem 11. Lebensjahr, ungefähr zu Beginn des Jahres 1950, ich war damals Gymnasiast der ersten Klasse, entdeckte ich für mich das Oberösterreichische Landesmuseum in der Museumstraße. Das imposante Gebäude schlug mich sogleich in seinen Bann, und ich durchstreifte in den folgenden Monaten, fast jedes Wochenende, die Stockwerke und Säle. Damals war in dem mächtigen Museumsbau noch alles untergebracht, was ein Museum bewahren und präsentieren möchte – die Naturwissenschaften ebenso wie die Geschichte, Darstellende und Bildende Kunst aus allen Epochen, Musikinstrumente, Möbel, Münzen, Volkskunst... Natürlich gab es Beschriftungen, aber der Inhalt musste häufig mühselig erarbeitet werden. Vieles war in schnörkeliger Handschrift geschrieben, manche Etiketten waren mit Schreibmaschine beschriftet, häufig in schon verblassten Buchstaben. Oft habe ich meine Nase am Glas der Vitrinen plattgedrückt, um die Namen lesen zu können. Die lateinischen Namen der Tiere schrieb ich ab, um mir Listen – quasi persönliche Kataloge – anzufertigen. Warum schreibe ich das heute, nach mehr als 60 Jahren? Was ich in jenen Monaten und Jahren gelernt habe, war ein Schatz fürs Leben. Damals lernte ich spielerisch, welche Schmetterlinge und Käfer es bei uns gibt, was Andreas Reischek in Neuseeland erforscht hat, was Ammoniten sind, aber auch wie man Biedermeier-Möbel erkennt und wo und wie Adalbert Stifter in Linz gelebt hat. Es gab eine Fülle von Informationen, die man in der Schule nicht – oder noch nicht – bekam. Kurze Zeit später fand ich Zugang zu der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum. Und damit öffnete sich für mich eine neue Welt – unter Menschen, die sich alle zwei Wochen an einem Freitag-Abend trafen, um in intellektueller Behaglichkeit hinter den dicken Mauern des Museums Vorträge zu hören, Insekten zu bestimmen und intensiv zu diskutieren. Die wissenschaftliche Atmosphäre war jedes Mal ein beglückendes und bereicherndes Erlebnis. All dies hat meine Wertvorstellungen intensiv geprägt, und mein Leben und meine akademische Laufbahn wären mit Sicherheit ohne den Einfluss des Oberösterreichischen Landesmuseums ganz anders verlaufen. Ich fühle mich den Menschen, die ich damals kennenlernte, aber ebenso der ganzen Institution des Oberösterreichischen Landesmuseums zu tiefem Dank verpflichtet. Dort hat sich schon in meiner frühen Jugendzeit die Überzeugung entwickelt und für immer gefestigt, dass der Erwerb von Wissen den Gewinn von interaktiven (!) Schätzen für das ganze Leben bedeutet und tausendfach und lebenslang Quelle von Freude und intellektueller Erfüllung ist.

Die Jahre vergingen, die Schätze des Museums wuchsen und wuchsen, und gerade auch die biologischen Disziplinen erfuhren innerhalb des Oberösterreichischen Landesmuseums eine geradezu atemberaubende Entwicklung, was letztlich – nach allerlei Zwischenlösungen – eine großzügige, wirksame personelle und räumliche Erweiterung erforderte.

Die Gründung des Biologiezentrums in Linz im Jahre 1993 war ein Quantensprung, der allen, die an der Verwirklichung dieses Projekts Anteil hatten, Weitblick und die Fähigkeit, das Notwendige zu erkennen und umzusetzen, attestiert. Der 2003 erschienene, fast 700 Seiten dicke, 12. Band der „Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs“ ist ganz dem Jubiläum „10 Jahre Biologiezentrum Linz“ gewidmet. Er ist eine eindrucksvolle Dokumentation der enormen Leistungen, die allen Beteiligten – und nicht zuletzt dem Land Oberösterreich – zur Ehre gereicht.

Linz hat seit 1966 eine Universität, allerdings sind nicht alle Wissenschaftsdisziplinen („Fakultäten“) vertreten; das gilt auch für die biologischen Fächer. Wenn also irgendwo – sei es im Rahmen der Frage oder des Problems eines Einzelnen oder sei es im Zusammenhang mit einem Problem von öffentlichem Interesse und allgemein relevanter Bedeutung – ein Biologe gebraucht wird, war und ist weiterhin immer das Biologiezentrum die erste Ansprechstelle. Das hat sich außerordentlich bewährt: Einerseits decken die am Biologiezentrum tätigen Wissenschaftler mit den von ihnen speziell repräsentierten Disziplinen selbst ein großes Feld ab, andererseits sind sie aber auch mit den Repräsentanten der biologischen Disziplinen an den Universitäten in Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg in intensivem persönlichen Kontakt und damit ideale Mittler. In enger Verknüpfung mit dieser Form der Information der Bevölkerung stehen die vom Biologiezentrum etablierten und betreuten Ausstellungen – neben der großen Dauerausstellung über die Natur von Oberösterreich im Schloss – die vielen, jeweils einem bestimmten Thema gewidmeten Ausstellungen – eine schöner und informationsdichter als die andere, stets von außerordentlicher fachlicher Kompetenz und höchsten Ansprüchen gerecht werdender Qualität geprägt. All das kommt der Bevölkerung unmittelbar zugute. International betrachtet, sind es drei andere Aufgabenbereiche, die das Biologiezentrum in Linz weltweit bekannt gemacht haben. Dies ist einmal die außerordentlich erfolgreiche Forschungstätigkeit der Wissenschaftler des Hauses, zum anderen die geradezu unglaubliche und in jeder Weise außerordentliche Produktivität durch die Herausgabe von Publikationen. Keine andere universitäre oder außeruniversitäre biologische Institution in Österreich kann sich auch nur annähernd messen. Die in Linz erscheinenden wissenschaftlichen Publikationen haben bewirkt, dass das Biologiezentrum Linz in Japan wie in den USA und in China wie in Australien bekannt ist. Und schließlich verfügt das Biologiezentrum Linz über mehrere – man darf mit Recht sagen: riesige – Datenbanken zur Dokumentation der Biodiversität, der Wissenschaftsgeschichte und der naturwissenschaftlichen Publikationen. Durch das außerordentliche Engagement der Verantwortlichen wachsen diese Datenbanken geradezu täglich und unaufhörlich. Sie stellen eine weltweit permanent aufgesuchte Informationsquelle für viele Wissenschaftler und letztlich (da sie ja frei zugänglich sind) für jeden Interessierten dar.

Mit Freude und Genugtuung – als Oberösterreicher überdies durchaus auch mit dem Stolz des seinem Heimatland natürlich besonders Verbundenen – sage ich dies alles und gratuliere aufrichtig! Von ganzem Herzen wünsche ich dem Biologiezentrum in Linz und dem Oberösterreichischen Landesmuseum, dem ich so viel verdanke, eine lange und glückliche Zukunft.

Univ.-Prof. Dr. Horst Aspöck  
Institut für Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin,  
Medizinische Universität Wien

# Grußwort aus Wien zum Jubiläum „20 Jahre Biologiezentrum Linz“

VON EMER. UNIV.-PROF. FRIEDRICH EHRENDORFER

Das Department für Botanische Systematik und Evolutionsforschung der Universität Wien gratuliert dem Biologiezentrum Linz und seinen Mitarbeitern sehr herzlich zum 20. Geburtstag. Wir danken für jahrzehntelange persönliche Kontakte und vielfältige fachliche Zusammenarbeit. Hat doch der langjährige Leiter des Biologiezentrums, Univ.-Doz. Dr. Franz Speta, seinerzeit an unserem Institut für Botanik dissertiert und 1972 promoviert. Auch der jetzt am Biologiezentrum für Botanik zuständige Univ.-Doz. Dr. Martin Pfosser hat sein Studium in Wien, an der Universität für Bodenkultur, absolviert und ist seither eng mit unserem Forschungsteam am derzeitigen „Fakultätszentrum für Biodiversität“ verbunden. Das unterstreicht die gemeinsame Orientierung auf Biodiversitätsforschung und soll im Folgenden durch Beispiele erfolgreicher organisatorischer und wissenschaftlicher Kooperation verdeutlicht werden.

Sammlungsbestände sind ein Gradmesser für die Bedeutung von Forschungseinrichtungen, die sich mit Biodiversität befassen. In dieser Hinsicht hat das Biologiezentrum Linz inzwischen internationalen Rang erreicht. Wir freuen uns, dass hier nun auch eines der schönsten und artenreichsten Europa-Herbarien gut aufgehoben und zugänglich ist. Es stammt von dem Wiener Amateur-Botaniker Hans Metlesics, der seinerzeit auch heutigen Fachbotanikern (einschließlich meiner selbst) wesentliche Anregungen gegeben hat. Dies gilt auch für Univ.-Prof. M.A. Fischer (Univ. Wien), dessen wichtige „Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol“ in 2. und 3. Auflage (2008) vom Biologiezentrum herausgegeben wurde. Am vorbildlichen „Katalog und Rote Liste der Gefäßpflanzen Oberösterreichs“ (Stapfia 91, 2009) haben von Wiener Seite Univ.-Prof. H. Niklfeld und Frau Ass.-Prof. Dr. L. Schratt-Ehrendorfer mitgearbeitet. Die sehr umfangreiche Publikationstätigkeit des Biologiezentrums umfasst nicht weniger als fünf Zeitschriften. Davon haben „Stapfia“ (für botanische Monographien und Symposienbeiträge), die „Stapfia:reports“ sowie die „Linzer biologischen Beiträge“ (für taxonomische Mitteilungen) auch für unser Department große Bedeutung: Zahlreiche Dissertationen und Einzelbeiträge von Wiener Fachkolleg/innen konnten hier publiziert werden.

Auf dem Gebiet der Forschung ist vor allem auf die jahrzehntelange Zusammenarbeit von Univ.-Doz. F. Speta und später auch Univ.-Doz. M. Pfosser mit Univ.-Prof. J. Greilhuber (Univ. Wien) auf dem Gebiet der Systematik, Karyologie und später auch der DNA-gestützten Phylogenie der Hyacinthaceae, besonders der Verwandtschaftsgruppe der Gattungen *Scilla* und *Ornithogalum* zu verweisen. Sie hat zu zahl-

reichen grundlegenden Publikationen geführt und wird noch jetzt durch Ass.-Prof. Dr. H. Schneeweiss (Univ. Wien) und ihre Schüler fortgesetzt.

Seit Jahrzehnten läuft das Großprojekt einer Computer gestützten Kartierung der Gefäßpflanzenflora Österreichs, Leitung Univ.-Prof. H. Niklfeld (Univ. Wien). Die am Biologiezentrum Linz beheimatete Oberösterreichische Botanische Arbeitsgemeinschaft hat dazu ganz wesentlich beigetragen. Umgekehrt waren jene Kartierungsdaten aber auch eine wichtige Grundlage für den schon oben erwähnten „Katalog und Rote Liste der Gefäßpflanzen Oberösterreichs“. Überdies bestehen auch Kontakte mit der am Biologiezentrum Linz angesiedelten, wichtigen und gesamtbiologisch ausgerichteten Großdatenbank ZOBODAT.

Seit nunmehr über 30 Jahren findet alle zwei Jahre das seinerzeit von Univ.-Doz. Speta angeregte Treffen der österreichischen (und auswärtigen) Botaniker an wechselnden Orten statt. Die 12. Veranstaltung dieser Reihe hat das Biologiezentrum Linz in Zusammenarbeit mit P. Dr. Amand Kraml dankenswerterweise und sehr erfolgreich im September 2006 in Kremsmünster organisiert.

Die biologische „Tropenstation La Gamba“ in Costa Rica (am Pazifik, Golfo Dulce, Nationalpark Piedras Blancas und „Regenwald der Österreicher“) wird von der Universität Wien geleitet und hat ihr Büro im Fakultätszentrum für Biodiversität (Dr. W. Huber und Dr. A. Weissenhofer). Für die Fortbildung und Forschung im Bereich der Tropenbiologie ist diese Station von wesentlicher Bedeutung. Das Biologiezentrum Linz hat 2001/2002 und 2008/2009 in vorbildlicher Kooperation mit Fachkräften der Universität Wien und der Tropenstation bemerkenswerte Ausstellungen in Linz (und im Ort La Gamba) organisiert. Parallel dazu publiziert wurden ein „Introductory Field Guide to the Flowering Plants of the Golfo Dulce Rain Forests, Costa Rica“ (Stapfia 78) und ein allgemeiner Sammelband „Natural and Cultural History of the Golfo Dulce Region, Costa Rica“ (Stapfia 88). Beide Bände vermitteln einen hervorragenden Zugang zur komplexen Lebenswelt der Tropen.

Unsere Beispiele verdeutlichen nicht nur die gute Zusammenarbeit zwischen dem Biologiezentrum Linz und dem Fakultätszentrum für Biodiversität der Universität Wien. Sie zeigen auch eindrucksvoll, wie ungewöhnlich weit über die Grenzen von Oberösterreich hinaus die Aktivität dieser Organisationseinheit des Oberösterreichischen Landesmuseums reicht. Mit großer Zuversicht können wir also der Institution, ihrem Leiter und allen Mitarbeitern auch weiterhin erfolgreiche und innovative Forschungs- und Bildungsarbeit wünschen.

emer. Univ.-Prof. Friedrich Ehrendorfer  
Department für Botanische Systematik und Evolutionsforschung  
1970-1990 Vorstand des Instituts für Botanik und  
Direktor des Botanischen Gartens der Universität Wien

# Grußwort zum Jubiläum „20 Jahre Biologiezentrum Linz“

VON UNIV.-PROF. DR. WILHELM FOISSNER

Ich begrüße Sie herzlich zur 20-Jahr-Feier des Biologiezentrums (BZ) in Linz. Zwanzig Jahre, was sind das schon für ein Museum, mag mancher denken. Nun, das ist ein halbes Arbeitsleben für die Mitarbeiter und Besucher. Daher ist eine Feier, das heißt, ein Innehalten, durchaus angebracht, um den eingeschlagenen Weg zu evaluieren und für die Zukunft zu überdenken. Denn ein Museum hat in der Informations- und Spaßgesellschaft nicht nur klassische Aufgaben sondern sehr viel mehr. Es war daher richtig, dass bereits unter dem ersten Leiter des BZ, Herr Univ.-Dozent Dr. Franz Speta, das BZ einer breiten Öffentlichkeit durch eine sehr rege Ausstellungstätigkeit zugänglich gemacht wurde und ab 2002 der derzeitige Leiter, Herr Hofrat Dr. Gerhard Aubrecht, diesen Weg fortführt, unter dem Motto „Wissen sammeln – Natur vermitteln“. Das geschieht jedes Jahr mit mehreren großen Ausstellungen, einer Dauerausstellung im neuen Trakt des Schlossmuseums, einem reichen Angebot an naturkundlichen und wissenschaftlichen Vorträgen, der Förderung naturwissenschaftlicher Arbeitsgemeinschaften, dem Ausrichten von nationalen und internationalen Tagungen und, ganz wichtig, dem Ökopark für Kinder und Schulen. Die Spinnenausstellung hatte zum Beispiel mehr als 19.000 Besucher. Aber auch die oft unterbewerteten „Hauszeitschriften“, für die das BZ weithin bekannt ist, sind sehr erfolgreich: in einem globalen Ranking schafften es die „Linzer biologischen Beiträge“ auf Platz 5! Viele Leistungen des BZ könnte ich noch aufzählen, aber ich möchte etwas persönlicher werden und Ihnen erzählen, warum ich mich dem Linzer Biologiezentrum so verbunden fühle. Es wird also eine Erinnerung an den ersten Leiter des BZ, Herrn Hofrat Dr. Franz Speta, ein außergewöhnlicher und daher nicht immer leicht handzuhabender Museumsleiter, der es mit seinen Mitarbeitern verstanden hat, die Politik und die Museumsdirektion von der Notwendigkeit eines BZ in Linz zu überzeugen.

Ich war um die 20 und begeisterter Mikroskopiker, als ich mit dem biologischen Teil des Oberösterreichischen Landesmuseums, damals noch im Hauptgebäude in der Museumstraße, und dem gerade neu berufenen Leiter, Dr. Franz Speta, bekannt wurde. Er zeigte Interesse für meine Wimpertiere und lud mich ein, darüber eine Ausstellung zu machen. Ich fühlte mich sehr geehrt, dass der „Herr Doktor“ solches Vertrauen in mich setzte. Bald entwickelte sich ein freundschaftliches Lehrer-Schüler Verhältnis, und so blieb ich dem BZ auch dann treu, als ich nach der Externistennatura begann, in Salzburg zu studieren. Speta hatte erkannt, dass für Amateur-Biologen aber auch für akademische Naturwissenschaftler praktikable Publikationsmöglichkeiten fehlten. Daher wurden unter seiner Leitung mehrere wissenschaftli-

che Journale gegründet, in denen sie ihre oft wertvollen Beobachtungen und Daten publizieren konnten. Gleichzeitig wurden viele Autoren damit an das Museum gebunden. Die Herausgabe der Journale war am Anfang schwierig, weil die finanziellen und personellen Ressourcen unzureichend waren. Ich sehe die KollegInnen vom BZ noch vor mir, wie sie am großen Tisch die Seiten zum Binden ordneten, um zu sparen.

Neben all diesen Arbeiten liefen die Vorbereitungen für ein „Biologiezentrum“, das vor 20 Jahren bezogen wurde. Eine gewaltige Verbesserung, sowohl räumlich als auch personell. Aber bereits beim Ausbau des Dachbodens waren die Finanzen am Limit. Daher half ich mit dem Erbe meiner Eltern aus, und ich habe es nicht bereut. Herr Hofrat Dr. Aubrecht setzte das Werk von Speta fort und verfeinerte es in vielen Details. Daher werde ich meinen wissenschaftlichen und finanziellen Nachlass dem BZ überantworten, weil ich davon überzeugt bin, dass er dort sinnvoll eingesetzt und verwaltet werden wird. Mein Beispiel hatte Vorgänger und Folger. Mehrere Kollegen mit großen, wertvollen Sammlungen haben sie dem BZ kostenlos überantwortet, z.B. die riesige Flechtensammlung von Prof. Türk und das einzigartige Moosherbar von Prof. Grims.

Sehr geehrte Festgäste, ich hoffe, dass das Land Oberösterreich sich dem privaten Mäzenatentum anschließen wird, denn nach 20 Jahren platzt das Biologiezentrum aus allen Nähten und es benötigt mehr Raum und technische und akademische Mitarbeiter, um die Sammlungen zu pflegen und zum Teil auch auszuwerten. Und damit möchte ich schließen und dem Biologiezentrum 20 weitere erfolgreiche Jahre wünschen.

Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Foissner  
Universität Salzburg

# **Grußwort des Projektpartners GBIF (Global Biodiversity Information Facility)**

VON DR. MARTIN GÖTZL

Im Jahr 2001 wurde die internationale Initiative „Global Biodiversity Information Facility“ (GBIF) ins Leben gerufen. Das Lebensministerium unterzeichnete noch im selben Jahr das „Memorandum of Understanding“ und bekundete damit nicht nur das Interesse Österreichs an dieser weltweiten Aktivität, sondern sagte damit auch die Umsetzung auf nationaler Ebene zu. Dazu gehörte der Aufbau eines institutionellen und technischen Netzwerks genauso, wie die laufende Bereitstellung wissenschaftlicher Daten, die den Kern dieser Initiative bilden.

Das Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums wirkte nicht nur von der ersten Stunde an am Aufbau des österreichischen GBIF-Netzwerks mit, sondern hatte in mehrfacher Hinsicht die Rolle eines Vorreiters inne. Aufgrund der richtungweisenden Arbeiten von Univ-Prof. Dr. Ernst Rudolf Reichl (\*1926 †1996) wurde schon sehr früh eine zoologische Biodiversitätsdatenbank eingerichtet, die heute, erweitert um den Bereich Botanik, die umfassendste ihrer Art in Österreich ist. Auf dieser EDV-fachlichen und wissenschaftlichen Basis aufbauend konnte vom Biologiezentrum (DI Michael Malicky) ein Konzept zur Vernetzung verteilter Biodiversitäts-Datenbanken erarbeitet werden, das in der Etablierung des GBIF-Austria Datenaggregationsknotens seinen Niederschlag fand. Dieser Datenaggregationsknoten ist heute die technische Ausgangsbasis für die Zusammenführung und die laufende Bereitstellung von weit mehr als 3,7 Millionen Datensätzen zu mehr als 40.000 Tier- und Pflanzenarten der derzeit 14 Datenprovider von GBIF-Austria (Arbeitsgruppe für Heuschrecken, Austrian Institute of Technology, Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums, Birdlife, Departments für Biogeographie und für Systematik und Evolutionsforschung der Universität Wien, Haus der Natur, inatura, Landesmuseum Joanneum, Landesmuseum Kärnten, Nationalpark Hohe Tauern, Naturhistorisches Museum Wien, Österreichische Mykologische Gesellschaft, Tiroler Landesmuseen, Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Graz, Institut für organismische Biologie der Universität Salzburg).

Das Biologiezentrum gab aber noch einen weiteren sehr bedeutenden Impuls, der letztendlich andere wissenschaftliche Institutionen in Österreich dazu bewegte, sich der GBIF-Initiative anzuschließen: Durch die Bereitstellung von Primärdaten zu Artenfunden über das Internet setzte das Biologiezentrum den GBIF-Grundsatz der freien Datenverfügbarkeit schon lange vor dem Inkrafttreten dieser globalen Initiative um und zeigte auf, wie Verbreitungsdaten am effizientesten einer vielfachen Nutzung zugeführt werden können, um den Mehrwert von Fundortsdaten zu nutzen.

Die Daten der österreichischen GBIF-Plattform sind eine wichtige Grundlage für all jene Projekte, die zur Beantwortung von Forschungsfragen oder im Zuge von Naturschutzaktivitäten genaue Verbreitungsangaben benötigen. Dazu gehören Fragestellungen zum Ausbreitungsverhalten invasiver Arten, zu Arealveränderungen infolge des Klimawandels genauso wie nach der Verbreitung von endemischen Arten, die also nur in Österreich vorkommen, und für deren Bewahrung Österreich eine besonders hohe Verantwortung trägt. Konkret wurden Daten der österreichischen GBIF-Plattform zum Beispiel zur Analyse von Lebensraumvernetzungen im Rahmen des EU-Projekts ECONNECT und zur Entwicklung statistischer Modelle von Artausbreitungen als Hilfsmittel bei der Erstellung von Roten Listen durch die Schweizer Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft eingesetzt. Aber auch die Erfüllung der Berichtlegungspflichten im Rahmen der Arbeiten zum Netzwerk europäischer Naturschutzgebiete gemäß der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie wurde und wird maßgeblich durch GBIF-Daten unterstützt. Andere Projekte die auf Verbreitungsdaten zurückgriffen, beschäftigten sich zum einen mit der Klärung ökonomischer Problemstellungen wie der Berücksichtigung von Agrarbiodiversität in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung oder mit dem Einfluss einer vermehrten Biokraftstoffproduktion auf die Verbreitungssituation von Wirbeltieren. Auch bei der Erarbeitung von Kriterien zur Definition besonders sensibler Gebiete hinsichtlich des Anbaus von gentechnisch verändertem Mais, lieferten Funddaten der GBIF-Austria-Datenprovider eine wesentliche Begründung für in Zukunft zu erteilende Anbaueinschränkungen oder Anbauverbote.

Die genannten Anwendungsbeispiele sind ein guter Beleg für die Bedeutung der GBIF-Initiative in Österreich. Leider ist die wissenschaftliche Erforschung der Verbreitung von Arten in der heutigen Zeit viel weniger anerkannt als früher, was auch mit einer drastischen Kürzung der entsprechenden Forschungsgelder einher geht. Umso wichtiger ist es, dass sich jene Institutionen, die über die bedeutendsten Sammlungen Österreichs verfügen, sich weiterhin für die Erforschung der biologischen Vielfalt und die Verbreitung dieses Wissens einsetzen. Das Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums erfüllt diese Rolle seit vielen Jahren in herausragender Art und wird auch in Zukunft eine große Bedeutung bei der Fortführung der GBIF-Austria Plattform haben.

Dr. Martin Götzl  
Umweltbundesamt Wien

# Grußwort der Arbeitsgemeinschaften zum Jubiläum „20 Jahre Biologiezentrum Linz“

## VON DEN LEITERN DER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Die Naturwissenschaften waren in der Institution Landesmuseum seit dem Gründungsjahr 1833 konsequent integriert. Von 1921 an begann mit der Gründung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft eine Entwicklung, die schließlich zur Existenz von heute insgesamt 5 Arbeitsgemeinschaften führte: Entomologie, Botanik, Ornithologie, Mykologie und Geowissenschaften, zwischendurch gab es auch die Arges für Hydrobiologie und Dendrologie.

Für viele Projekte wäre ohne diese großteils von Amateuren getragenen Einrichtungen heute die wissenschaftliche Basis gar nicht mehr vorhanden und wegen der veränderten Ausrichtung der Biologie auch nicht kurzfristig wiederherstellbar. Selbst die umfangreichen Sammlungen an den Museen sind großteils der Sammelaktivität ehrenamtlicher Biologen, Paläontologen und Mineralogen zu verdanken.

Die Zahl der wirklichen Artenkenner, die einigermaßen einen Überblick über eine rezente oder fossile Organismengruppe haben, ist weltweit am Schrumpfen, und das, obwohl wir heute wissen, dass die Biodiversität auf der Erde Dimensionen einnimmt, die noch vor wenigen Jahren niemand für möglich gehalten hätte.

Dessen ungeachtet ist die Menschheit gerade dabei, blinden Auges, so scheint es zumindest, ihre Lebensgrundlagen selbst zu vernichten, indem Pflanzen und Tiere in großem Stil dezimiert oder ganz ausgerottet werden. In Anbetracht dessen wächst die Bedeutung naturforschender Museen und ihrer über viele Jahrzehnte aufgebauten Sammlungen, die ohne die Kooperation mit den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaften gar nicht mehr taxonomisch und faunistisch bearbeitet werden könnten.

Das gute Einverständnis zwischen den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Biologiezentrums und den Arbeitsgemeinschaften bildete seit jeher die Basis für eine effiziente Zusammenarbeit, die sich auch in zahlreichen Projekten manifestiert, so zum Beispiel in der Herausgabe der „Schmetterlinge Oberösterreichs“, der Roten Liste der Gefäßpflanzen Oberösterreichs, des Atlas der Brutvögel Oberösterreichs, der Oberösterreichischen Geonachrichten, der Mitarbeit bei den Ausstellungen wie kürzlich der Pilzausstellung, in der gemeinsamen Erstellung des halb-jährigen Programmheftes und den vielen Vorträgen, in gemeinsamen Exkursionen der Entomologen, Botaniker und Mykologen und in dem von der Leitung des Biologiezentrums initiierten jährlichen Gedankenaustausches der Leiter der Arbeitsgemeinschaften mit den zuständigen Sammlungsleitern.

So ist zu hoffen, dass auf dieses 20-jährige Jubiläum noch viele weitere runde Geburtstage des Biologiezentrums folgen werden, die ausgezeichnete Zusammenarbeit aller Beteiligten erhalten bleibt und vor allem auch, dass in den nächsten Jahren die mittlerweile immer mehr sichtbare Raumproblematik (Vortragssaal) einer raschen Lösung zugeführt werden kann.

Kons. Heinz Mitter (Leiter Arge Entomologie)  
unter Mitarbeit von Kons. Dr. Alfred Kump (Leiter Arge Botanik),  
Kons. Martin Brader (Leiter Arge Ornithologie),  
Fritz Sueti (Leiter Arge Mykologie)  
und Ing. Siegfried Gottinger (Leiter Arge Geowissenschaften)

# Grußwort der Gesellschaft der Förderer des Oberösterreichischen Landesmuseums „Die kostbare Blüte im Verborgenen“

VON DR. HELMUT OBERMAYR

Sehr bescheiden blüht im fast Verborgenen das Biologiezentrum des Oberösterreichischen Landesmuseums im Linzer Stadtteil Dornach. Fast könnte man diese Tatsache symbolisch nennen, denn auch die Forschungs- und Ausstellungsobjekte dieses Zentrums sind meist auf den ersten Blick nicht spektakulär, aber in der Fülle der biologischen Welt von ganz großer Bedeutung.

Prächtige Rosen oder Orchideen sind spektakulär und füllen Schaufenster der Blumenhandlungen und Verkaufskataloge. Moose und Flechten, Pilze und zahllose andere kleine unscheinbare Lebewesen sind aber in der evolutionären Vielfalt wesentlich bedeutender als die leuchtenden Endprodukte einer Züchtung.

In den bescheidenen Vitrinen des Biologiezentrums ist oft nichts auf den ersten Blick Spektakuläres zu sehen. Wer sich die Mühe der genauen Betrachtung macht oder den äußerst kompetenten Erklärungen der Mitarbeiter folgt, ist sehr schnell von der Bedeutung der Objekte überzeugt.

Dass das Biologiezentrum „Zentrum“ heißt und nicht als „Museum“ ausgewiesen wird, drückt den Wert dieser Einrichtung besonders deutlich aus. Ist doch die Forschung die zentrale Aufgabe der hier tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Darin haben sie sich einen weit über Österreich hinaus gehenden Ruf erworben, damit sind sie in der oberösterreichischen Öffentlichkeit zu ganz wichtigen Ansprechpartnern in Fragen der Biologie geworden, einer der wichtigsten Wissenschaften unserer Zeit.

Besonders hervorzuheben ist, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Wissen in unzähligen Vorträgen der Allgemeinheit zugänglich machen und in sehr praktischen Fragen Rat und Hilfe bieten.

Es ist erfreulich und wichtig, dass den Themen der wissenschaftlichen Arbeit und Sammlung des Biologiezentrums immer wieder auch Ausstellungen im Schlossmuseum und insbesondere die Dauerausstellung „Natur Oberösterreich“ im Südtrakt gewidmet sind.

Die Gesellschaft der Förderer des Oberösterreichischen Landesmuseums widmet seine Aufmerksamkeit dem Biologiezentrum mit regelmäßigen Besuchen seiner Ausstellungen. Unsere Gesellschaft unterstützt das Landesmuseum auch mit großzügigen Ankäufen. Dabei soll auch das Biologiezentrum kein Stiefkind sein.

Zum Jubiläum des zwanzigjährigen Bestandes wünschen wir dem Biologiezentrum den Erhalt und Ausbau der Voraussetzungen für die wissenschaftliche Arbeit, mehr Platz für die Darstellung dieser Arbeit und noch viel mehr Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, damit es bei aller Bescheidenheit nicht vorwiegend im Verborgenen blüht.

Dr. Helmut Obermayr  
Präsident der Förderer des Oberösterreichischen Landesmuseums

# Grußwort zum Jubiläum „20 Jahre Biologiezentrum Linz“

VON DR. GEORG SPIEGELFELD

Die Gesellschaft für Landeskunde – Oberösterreichischer Musealverein (gegründet 1833) ist durch ihre Geschichte eng mit den Naturwissenschaften am Oberösterreichischen Landesmuseum verbunden. Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts, während der durch den Musealverein angeregten und getragenen Entstehung des Oberösterreichischen Landesmuseums, lag großes Augenmerk auf der Erforschung der Natur unseres Bundeslandes. Diese enge Verbindung wurde in weiterer Folge vertieft und ausgeweitet: Die wissenschaftliche Erschließung und Bearbeitung der Quellen zur oberösterreichischen Landeskunde gilt weiterhin als zentrale Aufgabe. Die Liste der Publikationen mit naturwissenschaftlichem Inhalt, die in den letzten Jahrzehnten im Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde erschienen sind, belegt eindrucksvoll die wichtige Rolle, welche die Naturwissenschaften in der landeskundlichen Forschung spielen: Beiträge aus den Bereichen Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Speläologie, Meteorologie, Klimatologie und Hydrologie, Botanik, Zoologie, Anthropologie, Hydrobiologie und Landwirtschaftsforschung sowie Naturschutz widmen sich aus den unterschiedlichsten Perspektiven der naturwissenschaftlichen Erforschung unseres Landes.

Mit der Erstellung umfassender Bibliographien zur Landeskunde von Oberösterreich für den Bereich der Naturwissenschaften für die Jahre 1930–1980 und 1981–1990 schuf die Gesellschaft für Landeskunde eine wichtige Arbeitsgrundlage für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie interessierte Laien aus dem In- und Ausland. Diese naturwissenschaftliche Landesbibliographie wurde und wird in dem im Jahr 2003 erschienen Band zum zehnjährigen Bestehen des Biologiezentrums, sowie nun auch im vorliegenden Werk weitergeführt. Für diese aufwändige und zeitintensive Arbeit ist allen Beteiligten großer Dank auszusprechen. Durch die digitalisierte Bereitstellung können die Informationen nun auch zeitgemäß einem noch breiteren Publikum zur Verfügung gestellt werden.

Ein wichtiges Anliegen der Gesellschaft für Landeskunde – Oberösterreichischer Musealverein ist es, das Bewusstsein für den Wert der landeskundlichen Arbeit in der Öffentlichkeit zu stärken. Dies soll in naher Zukunft durch eine Kooperation mit dem Verein Denkmalpflege in Oberösterreich gelingen. Die derzeit in Entstehung begriffene „IG Landeskunde und Denkmalpflege“ wird sich noch schlagkräftiger für die Erforschung der Geschichte, Kultur und Natur Oberösterreichs einsetzen können. Es kann so mit Zuversicht in die Zukunft gesehen werden – einer Zukunft, für die wir auch dem Biologiezentrum weiterhin gutes Gedeihen und viel Erfolg wünschen!

Dr. Georg Spiegelfeld

Präsident der Gesellschaft für Landeskunde – Oberösterreichischer Musealverein

# Grußwort zum Jubiläum „20 Jahre Biologiezentrum Linz“

VON EMER. UNIV.-PROF. DR. FRITZ STEININGER

Die Kontinuität und das stetige fachliche Wachstum des Biologiezentrums des Oberösterreichischen Landesmuseums, welches heuer sein 20-jähriges Bestehen feiert, ist eine beeindruckende Erfolgsgeschichte im Bereich der Naturwissenschaften in Österreich in Hinblick auf Sammlungen, deren wissenschaftliche Aufarbeitung und der Präsentation für Wissenschaft und Öffentlichkeit in Form von Publikationen und Ausstellungen.

Das Motto des Biologiezentrums „Wissen sammeln – Natur vermitteln“ ist völlig im Einklang mit den zentralen musealen Aufgaben des Hauses „Sammeln, Bewahren, Forschen, Vermitteln“.

Damit existiert in Österreich neben dem Naturhistorischen Museum in Wien eine an den Landesmuseen Österreichs einmalige und essentielle Fachinstitution, die eingebunden ist in die naturkundlichen internationalen, europäischen und österreichischen Netzwerke. Eingebunden ist das Biologiezentrum z.B. im CETAF (Consortium of European Taxonomic Facilities – 2010 wurde das Treffen dieser europäischen Organisation im Biologiezentrum abgehalten) – neben dem Naturhistorischen Museum in Wien die einzige österreichische naturwissenschaftliche Institution in diesem internationalen Gremium; in die Biodiversitätsdatenbank ZOBODAT sowie in das EU-Projekt „Biodiversity Heritage Library Europe“ (4D4Life, BHL-E). In diesem Projekt werden die österreichische naturkundliche Literatur und Biografien von Naturwissenschaftlern digitalisiert. Diese Archive zählen zu den bedeutendsten ihrer Art in Europa. Viele dieser Datensätze wurden in die internationale Global Biodiversity Information Facility (GBIF) eingespeist. Im Rahmen von GBIF ist das Biologiezentrum auch der Datenaggregationsknoten für Österreich. Führend ist das Biologiezentrum im „Network of Biological Systematics Austria (NOBIS)“ tätig und mit dem Naturhistorischen Museum in Wien wird ein Projekt „Austrian Barcoding of Life“ (A-BOL) entwickelt.

Datenbanken spielen heute eine immer wesentlichere Rolle, nicht nur in den Naturwissenschaften, denn durch sie wird die internationale Zusammenarbeit erst möglich und immens gefördert.

Grundsätzlich muss noch bemerkt werden, dass über viele Jahre die Taxonomie und Systematik an den Universitäten in Wissenschaft und Lehre sträflich vernachlässigt wurde und wird und eigentlich nur mehr an den großen Forschungsmuseen wie eben dem Biologiezentrum in Linz betrieben wird. Gemeinsam mit der Zoologisch-Bota-

nischen Gesellschaft in Österreich und den Universitäten Salzburg und Innsbruck, der Bodenkultur sowie dem Naturhistorischen Museum in Wien und dem Tiroler Landesmuseum wurden daher entsprechende „Summerschool“ Angebote für Taxonomie und Systematik entwickelt, woran sich das Biologiezentrum aktiv mit entsprechenden Kursen beteiligt.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen des Biologiezentrums werden aktiv betrieben und ihr Umfang übertrifft auf so manchem Spezialgebiet jene wesentlich größerer Institutionen. Richtigerweise steht die Arbeit an diesen Sammlungen wie Sammlungszuwachs, Spezialisierung, Dokumentation, Konservierung und Zugänglichkeit auch im Vordergrund. Diese Sammlungen werden im Sinne der Biodiversitätsforschung wissenschaftlich genutzt und aktiv damit die Schwerpunktthemen Taxonomie, Nomenklatur, Systematik und Phylogenie betrieben wobei diese Forschungsergebnisse eine gemeinsame Linie zusammenführt: die Evolutionsforschung. Bemerkenswert ist, dass neben den klassischen morphologischen Methoden die hier zur Anwendung kommen, 2003 ein DNA-Labor eingerichtet wurde, welches die taxonomische und systematische Forschung wesentlich ergänzt.

In den wissenschaftlichen Publikationen wird das oben Gesagte deutlich und im Ranking jener 5000 Zeitschriften, welche die meisten wissenschaftlichen Neubeschreibungen von Tieren und Pflanzen publizieren, stehen die Linzer Publikationsorgane an 5. Stelle.

Damit haben sich die naturwissenschaftlichen Sammlungen am Oberösterreichischen Landesmuseum in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt, wobei die Dokumentation der landeskundlichen regionalen Biodiversität immer klar im Vordergrund stand und steht.

Die MitarbeiterInnen beantworten aber auch viele Fragen, die von der Öffentlichkeit an sie mit vielfältigsten Inhalten herangetragen werden. Ein abwechslungsreiches Vortragsprogramm verankert das Biologiezentrum in der Öffentlichkeit.

Wesentlich zum Bekanntheitsgrad tragen aber die neue Dauerausstellung „Natur Oberösterreich“ im Schlossmuseum und die kompetenten, informativ und ansprechend gestalteten Sonderausstellungen bei.

Zum Abschluss möchte ich mich gerne zum Personalstand des Biologiezentrums äußern: Im Vergleich mit den übrigen Landesmuseen ist dieser sicher befriedigend – wird er aber mit anderen Bereichen wie Kunst etc. verglichen doch deutlich unterbesetzt. Als Geowissenschaftler würde ich gerne darauf hinweisen, dass es besonders an einer wissenschaftlichen Betreuung der Mineralogie/Petrologie fehlt, obwohl gerade Oberösterreich eines der am Vielfältigsten ausgestatteten Bundesländer in diesen Bereichen ist und die mineralischen und Massen-Rohstoffe heute immer mehr an Bedeutung gewinnen.

emer. Univ.-Prof. Dr. Fritz Steininger  
Universität Wien, Direktor der Senckenberg-Gesellschaft  
Frankfurt/Main 1995-2005, derzeit Krahuletz-Museum, Eggenburg

# Grußwort zum Jubiläum „20 Jahre Biologiezentrum Linz“

VON DEN TIROLER LANDESMUSEEN

Auf Grund der historischen Vergangenheit Österreichs als Großstaat und basierend auf einer schon über zwei Jahrhunderte andauernden Tradition des Sammelns, Bewahrens und Dokumentierens befinden sich in den österreichischen Museen und Sammlungen überdurchschnittlich umfangreiche Bestände auch an naturkundlichen Objekten. Diese sind nicht nur für die Landesdokumentation von Bedeutung. Das umfangreiche Belegmaterial und das Typenmaterial in unseren Sammlungen, das aus fast allen Ländern der Erde stammt, ist „Welterbe“ und die Verpflichtung Österreichs dieses gemeinsame Kulturgut für Alle zu erhalten, aufzubereiten und zugänglich zu machen ist eine schwierige Aufgabe und eine große Verantwortung.

Das Oberösterreichische Landesmuseum hat vor 20 Jahren mit der Gründung des Biologiezentrums Linz einen visionären Meilenstein gesetzt. Die museale naturkundliche Szene in Oberösterreich mit Zentrum in Linz war schon über Jahrzehnte treibende Kraft und Vorbild für viele andere Initiativen in Österreich und im Ausland. Das Prinzip, die wissenschaftlichen Ressourcen auf allen Ebenen zu nutzen, sei es jene der Universitäten oder jene der zahlreichen Amateurwissenschaftler, wurde in Linz vorbildlich umgesetzt. Eine dieser Initiativen war zum Beispiel die Gründung der ZOODAT (heute ZOBODAT), der ersten biogeographischen Datenbank Festlandeuropas durch Univ.-Prof. Dr. Ernst Reichl. Linz wurde dadurch zu einem europäischen Zentrum der Biogeographie und ist es bis heute geblieben.

Die Übersiedlung der Sammlungen in ein eigenes Gebäude mit Freigelände vor 20 Jahren eröffnete neue Möglichkeiten. Die Sammlungen fanden eine gute, sichere Unterkunft, die ZOBODAT konnte am Biologiezentrum positioniert werden und die Biologie wurde in zahlreichen Ausstellungen und Führungen erfolgreich an die Öffentlichkeit getragen. Gastwissenschaftler aus allen Ländern fanden sich gerne in Linz ein, um dort die guten Arbeitsbedingungen zu nutzen und das kam wieder den Sammlungen zu Gute. Ganz besonders hervorgehoben werden muss jedoch die außerordentlich reichhaltige Publikationstätigkeit am Biologiezentrum Linz, die heute weltweit Ihresgleichen sucht. Selbstverständlich waren es die Visionen, das weit über das Normale hinausgehende Engagement und der Mut der Mitarbeiter, denen diese Erfolge zu verdanken sind. Auch die Idee, eine eigene biographische Datenbank der Forscher aufzubauen, war visionär und führte zu einem europaweit viel genutzten Instrument im Internet, das es in dieser Form und Qualität nur in Linz gibt. Aber damit nicht genug, das Biologiezentrum Linz führte für seine Ausstellungen auch Expeditionen und Forschungsreisen durch und präsentierte die Ergebnisse in vorbildlicher Weise in Ausstellungen und Publikationen. Die Schaffung der Mög-

lichkeit, auf biologische Literatur via Internet auf der Homepage des Biologiezentrums rasch und unkompliziert zugreifen zu können, ist ebenfalls eine der vielen außergewöhnlichen Initiativen kreativer Mitarbeiter an dieser erstaunlichen Institution. Dazu waren umfangreichste Vorarbeiten und Verhandlungen nötig, eine Arbeit, die nun allen Biologen ihre Arbeit erleichtert.

Im Kreis der Landesmuseen Österreichs strahlt das Biologiezentrum Linz heute als eine der aktivsten biologischen musealen Einrichtungen jene Dynamik aus, die man sich überall wünschen würde. Nicht zuletzt diese gute Basis war es auch, die die Einrichtung einer vorbildlichen naturkundlichen Dauerausstellung im neuen Trakt des Schlossmuseum ermöglichte.

Das Biologiezentrum Linz war auch mir persönlich über viele Jahre Vorbild und Anreiz, um aus der eigenen Institutionen ein ähnlich erfolgreiches Institut zu machen. Als Verantwortlicher für die naturkundlichen Sammlungen in Tirol im Ferdinandeum an den Tiroler Landesmuseen kann ich mit Dank und Freude sagen, dass die Linzer Vorbildrolle auch für meine Institution Vieles bewirkt hat. Besonders nach der schweren Überschwemmungskatastrophe in Innsbruck im Jahre 1985, nach fast 10 Jahren der Odyssee in Notlagern und schließlich der Übersiedlung in gute neue Räume waren es immer wieder die Linzer Kolleginnen und Kollegen, die uns Mut machten und uns mit Ideen, Rat und Tat zur Seite standen.

Ich wünsche dem Biologiezentrum Linz, dass dieser erfolgreiche Weg weitergeführt werden kann und Linz jene Bedeutung, die es sich durch das Biologiezentrum in den letzten 20 Jahren verdient erarbeitet hat, auch in Zukunft erhalten kann. Ganz Österreich ist stolz auf diese Institution!

Dr. Gerhard Tarmann  
Leiter der Naturwissenschaftlichen Abteilung der Tiroler Landesmuseen  
Ferdinandeum, und Vizepräsident von ICOM Österreich

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [0023\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Grüßworte 3-21](#)